

Das Virchowsche Archiv 100 Jahre alt.

Von R. RÖSSLE.

Im Frühjahr des Jahres 1847 erschien das erste Heft des von RUDOLF VIRCHOW mit seinem Freunde BENNO REINHARDT gegründeten „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin“.

Da geziemt es dem Herausgeber, mit dem Erscheinen des 1. Heftes des neuen, 315. Bandes, dieses Jubiläums mit einigen Worten selbst zu gedenken, bevor er das Wort dem Medizinhistoriker übergibt, der sich freundlich bereit erklärt hat, die geschichtlichen Verdienste unserer Zeitschrift um die Entwicklung der Medizin in den letzten 100 Jahren zu würdigen. Ich spreche Herrn Professor PAUL DIEPGEN meinen Dank dafür aus, daß er diese Aufgabe übernommen und so ausgezeichnet durchgeführt hat.

Die großartige Entwicklung, welche die Medizin aus dem folgerichtig durchgeführten Gedanken, daß ihre wahre Grundlage die Naturwissenschaften sind, in den letzten 100 Jahren erlebt hat, brachte ihre Aufteilung in immer neue mehr oder weniger selbständige Fächer mit sich; so kam es, daß sich die Spezialfächer ihre eigenen Organe schufen und das Virchowsche Archiv heute fast ausschließlich dem Fortschritt auf dem Gebiete der Pathologischen Anatomie gewidmet ist. Es muß aber, dem Geiste seines Begründers getreu, bestrebt bleiben, nicht nur die Verbindungen mit der praktischen Heilkunde zu bewahren, sondern auch seine vornehmste Aufgabe, den Fortschritt in der Allgemeinen Pathologie, durch die Pflege ihrer ewigen Fundamente, der normalen Morphologie und der Pathologischen Physiologie zu fördern. „Das Experiment aber“, so sagte VIRCHOW (1874), „ist die letzte, höchste Instanz der pathologischen Physiologie.“ So darf künftig auch diese Lebenswurzel der medizinischen Erkenntnis in diesen Blättern nicht vernachlässigt werden.

Die anderen Einschränkungen hinsichtlich des alten Programmes unseres Archivs müssen als geschichtlich gewordene Gegebenheiten hingenommen werden; wenngleich die unendlich zahlreichen und innigen Beziehungen zur klinischen Medizin in einem, neben der allgemeinen auch der speziellen pathologischen Anatomie gewidmeten Organ lebendig erhalten werden müssen.

Wie sich in dieser Beziehung aber die Zeiten gewandelt haben, spiegelt sich in diesem Heft durch die Arbeit eines Klinikers, Professor FRITZ MUNK wieder, der in seinem Aufsatz „VIRCHOW als Therapeut“ die Rolle

kennzeichnet, die der Begründer der Cellularpathologie in dem eigentlichsten Bezirk der inneren Medizin, in der Theorie der Arzneibehandlung gespielt hat.

RUDOLF VIRCHOW selbst hat mehrfach Gelegenheit genommen, Jubiläen seines Archivs mit Worten zu feiern, so beim Erscheinen des 50., des 100. (im Jahre 1905) und 150. Bandes; sein Nachfolger in der Schriftleitung JOHANNES ORTH hat 1910 im 200. Bande, OTTO LUBARSCHE einen Rückblick in der Einleitung zum 250. Band (1924) gegeben. Ich selbst konnte dem 300. Band im Jahre 1937 ein kurzes Vorwort widmen und nach der schmerzlichen Unterbrechung durch die Niederlage Deutschlands im vorigen Jahr das Wiedererscheinen des Archivs begrüßen (Band 314, 1946) um das sich sein bewährter Verleger, Dr. FERDINAND SPRINGER, ein großes Verdienst erworben hat. Dafür sei ihm an dieser Stelle der Dank aller Freunde der medizinischen Tradition und insbesondere des Virchowschen Archivs dargebracht.

Virchows Archiv ist heute die älteste medizinische Zeitschrift, ein zwar alter Baum mit einigen abgestorbenen Zweigen, aber, wie wir hoffen, mit gesundem Stamm und sonst knospentragendem Astwerk. Diese Hoffnung tragen wir, weil wir der Überzeugung sind, daß die pathologische Anatomie immer noch eine der tragenden Säulen des erweiterten Gebäudes der Heilkunde ist.

Dieser Glaube ist der Glaube an die noch gegenwärtige Lebendigkeit der Ideen, welche das Freundespaar VIRCHOW und REINHARDT bei der Begründung ihres Archivs hatten: „die praktische Medizin als die angewendete theoretische, die theoretische als pathologische Physiologie ist das Ideal, dem wir zustreben werden“. Die Fragen der pathologischen Physiologie als „der wahren Theorie der Medizin“, so heißt es im Vorwort VIRCHOWS zum 1. Bande des Archivs weiter, müßten erst durch ein mühsames und umfassendes Detailstudium der Erscheinungen am Lebenden und der Zustände an der Leiche „formuliert“ werden!

Als VIRCHOW 1846 den Plan zur Herausgabe des neuen Archivs, wie er selbst an seinen Vater schreibt, faßte, war er 25 Jahre alt. Meines Wissens ist bisher bei den Jubiläen des Archivs das Bild des fünfundzwanzigjährigen noch nie im ganzen umrissen worden. Deshalb sei es zum Abschluß dieser Einleitung des neuen Jahrhunderts des Archivs gestattet, die Gestalt seines Begründers noch kurz zu zeichnen. Das Jahr 1846 war für VIRCHOW das Jahr seiner entscheidenden Anfänge als Forscher, als Lehrer, als Herausgeber.

1845 approbiert, wurde er 1846 Prosektor an dem Charité-Krankenhaus in Berlin und meldete sich zur Habilitation, die 1847 erfolgte; in das gleiche Jahr gehören der Abschluß seiner ersten größeren Arbeiten, der Nachweis des Zusammenhangs der Lungenembolien mit der peripheren Thrombose, experimentelle Untersuchungen zur gleichen Frage,

seine chemischen Untersuchungen über den Faserstoff, seine erste Beobachtung über das Follikelamyloid der Milz (nach seinem eigenen Zeugnis), seine Entdeckung der Leukämie, seine erste Arbeit zum Krebsproblem und seine grundsätzlich so viel bedeutende Kritik des Handbuchs der allgemeinen pathologischen Anatomie von KARL ROKITANSKY.

1846 begann er, der später der Lehrer der ganzen Welt wurde, seine Lehrtätigkeit mit einem Kursus der pathologischen Anatomie vor 8 Zuhörern. Wie er in seinen jungen Jahren ein Meister des Hörsaals wurde und war, haben seine Schüler aus seiner Würzburger Zeit (1849—1856), vor allem ERNST HÄCKEL der Nachwelt berichtet.

1846 faßte er, wie gesagt, den Plan zur Herausgabe des später nach ihm benannten Archivs; das 1. Heft erschien im Mai 1847; sein Mitarbeiter BENNO REINHARDT starb schon 1852; VIRCHOW hat ihm, der ihn offenbar sehr glücklich ergänzte und eigene Verdienste, auch um die junge Wissenschaft der Mikroskopie, hatte, einen warmen Nachruf gewidmet. Die gleichzeitig von VIRCHOW herausgegebene Zeitschrift „Medizinische Reform“ hat er nach seiner Berufung nach Würzburg eingehen lassen. Das Archiv jedoch gewann rasch an Ansehen und wurde, wie der folgende Beitrag PAUL DIEPGENS zeigt, sehr bald zum Mittelpunkt der Reform der medizinischen Wissenschaft.
